

Bürgermeister Johann Jacob Faber

Überarbeitung durch Heinz A. E. Schröter 2009

Leichenrede für die erhabene, wohledle und äußerst kluge Persönlichkeit des Herrn Johann Jacob Faber, schmerzlich vermißter und hochverdienter Bürgermeister der berühmten hamburgischen Republik vom 22. November des gegenwärtigen Jahres 1729. Mit der Durchführung des schicklichen Umzuges betraut im Namen der Professoren des Collegiums Christoph Heinrich Dornemann, öffentlicher Professor der Mathematik und Rektor des Gymnasiums in Hamburg

Druck durch Conrad König, des ehrbaren Senats und Gymnasiums Drucker.

Von alters her wurden in dieser Stadt auch Fremde als Bürger aufgenommen, welche sich in jedem Stand der Republik, in den Kirchen und Schulen große Verdienste erwerben und zu höchsten Würden gelangen konnten.

So wurde auch Johann Jacob Faber durch ehrenwerte Geburt außerhalb Hamburgs, am 18. Februar 1665 von dem Vater Gottfried Faber und der Mutter Gertrud Trapp in das Licht Schwerins aufgenommen. Er leuchtete nicht durch die Gunst der Eltern oder das Vermögen der Familie, sondern durch die eigene Tugend. Zur Schule ging er in Rostock, woran er sich zeitlebens gern erinnerte. Er wurde mit einem ernstesten Gefühl für Frömmigkeit, der Achtung für andere Menschen und mit wichtigen wissenschaftlichen Kenntnissen vertraut gemacht, durch die er die Liebe zur Wissenschaft mit ins Leben nahm. Als er das nötige Alter erreicht hatte, schloß er sich den Handeltreibenden an, gehörte durch Fleiß, Scharfsinn und Rechtschaffenheit in der Stadt Hamburg, welche er sich als Sitz seines Vermögens ausgesucht hatte, bald zu den bedeutendsten Geschäftsleuten und stand in dem Ruf, ein guter und kluger Mann zu sein. Schnell wurde er in Hamburg zu verschiedenen bürgerlichen Pflichten, Aufsichtsämtern und Verwaltungen herangezogen, die er mit Sorgfalt, Geschicklichkeit, glänzender Menschlichkeit und großem Eifer für das allgemeine Wohl versah, sodaß er sich allseitige Zuneigung erwarb. Unter diesen Voraussetzungen wurde er am 27. November 1710 in den ehrbaren Stand der Senatoren gewählt. Die Prätur führte er in den Jahren 1717 und 1718 mit Klugheit, Standhaftigkeit und Gerechtigkeit. Endlich wurden ihm unter glücklichen Vorzeichen am 8. Juli 1722 zur allgemeinen Freude und mit viel Erwartungen die bürgermeisterlichen Würden übertragen, denen er dadurch entsprach, daß er das hohe Amt auf das Fleißigste, Gerechteste und Klügste ausübte.

Auch häusliches Glück war ihm beschieden. Hier setzte er alles daran, seine Kinder in einer der Vaterstadt nützlichen Weise zu erziehen. Am 30 Juli 1693 hatte er sich der Jungfrau Elisabeth van Krecken zur Ehe verbunden, aus welcher er eine Tochter, Agneta, und zwei Söhne, Ratkuis Gottfried und Peter empfing. Die Tochter ging allerdings der am 26. September 1696 verstorbenen Mutter in ein besseres Leben voraus, die beiden Söhne folgten nicht lange danach und ließen den Vater als Wittwer und kinderlos zurück. Nachdem fast 4 Jahre vergangen waren, verband er sich am 23. September 1700 der wohledlen Jungfrau Maria Stockfleth zu einer zweiten Ehe. Sie war die Tochter des Kaufmannes Martin Stockfleth und der Elisabeth Collin und Schwester des ehrbaren Daniel Stockfleth, des durch seine Klugheit und Verdienste angesehenen Senators. Daniel Stockfleth wurde am 27. Februar 1712 Senator und am 23. November 1729 als Fabers Nachfolger Bürgermeister. Von dieser zweiten Frau hatte Johann Jacob Faber elf Kinder, Johann Jacob, Maria Elisabeth, Katharina Gertrud, Anna, Johann Jacob, der andere, Margarethe, Gottfried, Elisabeth, Paul, Maria und Johann Jacob, der dritte. Von diesen allen sind allein übrig und genießen die

lebenspendende Luft, die durch den Tod des Vaters bestürzten beiden Söhne Paul, der zuletzt geborene, Johann Jacob und die drei Töchter Anna, Elisabeth und Maria. Die übrigen drei Söhne und ebenso viele Töchter sind dem Vater in die himmlischen Freuden vorangeschritten. Die älteste der Überlebenden, Anna, schloß das Glück verheißende Bündnis der Ehe mit dem wohlledlen Nicolaus Hinsch, welcher durch seine Tugend und seine ausgedehnten Geschäfte sehr angesehen ist. Durch diese Ehe wurde durch vierfachen Nachwuchs ihr Mann Vater und ihr Vater Großvater. Der durch eine schwierige Geburt zuerst herausgekommene Sohn war zwar tot, aber drei Töchter, Anna Elisabeth, Maria und Catharina blieben durch Gottes Güte lebenskräftig und gesund.

Wie edelmütig unser seliger Bürgermeister war, sei an einem Beispiel gezeigt, was er zeitlebens geheim zu halten suchte, was aber schließlich doch bekannt wurde: auf einer Wanderung durch ein Dorf in der Nähe hörte er zufällig, der dortige Pastor sei kürzlich gestorben und hätte eine Witwe mit fünf kleinen Kindern ohne jedes Einkommen zurückgelassen. Sofort sorgte er, daß ein Freund des Verstorbenen ihr von ihm 200 Mark aushändigte.

Seine Ehrfurcht vor Gott war einmalig und den Verkündern seines Wortes gehörte sein ganzes Wohlwollen. Stets tat er alles, was zum Heil und Schutz der Kirchen getan werden konnte. Groß war auch sein Eifer für das öffentliche Wohl. Er tat alles, um den Einfluß des Senats und die allgemeine Freiheit zu fördern.

Hatte er sich sehr lange einer guten Gesundheit erfreut, so begann ihn in den letzten Jahren die Steinkrankheit und die Gicht zu quälen. Einen starken Angriff dieses Übels, verbunden mit Abflüssen in der Brust konnte er nicht mehr aushalten. Er erlag der alle ärztliche Kunst verspottenden Krankheit am 15. Tag des Monats November, nachdem er 64 Jahre und neun Monate weniger drei Tage gelebt hatte. Wie der Lebende und Atmende seinen Gott und Heiland geliebt und aufrichtig verehrt hat, so ging er voller Hoffnung und Vertrauen unter den Gebeten und Tränen der Seinen einem friedlichen Tod entgegen.

Der entseelte Körper unseres schmerzlich vermißten Bürgermeisters werde in feierlichem Umzug am 22. November herausgetragen und in der Jakobikirche der Erde anvertraut. Dem sehr schweren Verlust wird der gnädige Gott getreu seiner Barmherzigkeit gegen unser Gemeinwesen durch einen würdigen Nachfolger aufwägen, einem anderen Schmied des öffentlichen Glücks, und er wird die wohlledle schwer heimgesuchte Witwe und die trauernde Familie in seiner wohltätigen Gnade trösten.

den 22. November 1729